

Newsletter Netzwerk Sekundarstufe I - 1/2010

Neues aus dem schweizerischen Netzwerk «Sekundarstufe I» Februar 2010
(mit Beiträgen der Mitglieder und der SKBF, publiziert in der Originalsprache)

Inhaltsübersicht:

Kantonal

1. AG [Stellwerk 8 in allen Klassen möglich](#)
2. BE [Wie viel und welche Selektion \(diverse Artikel\)](#)
3. BS [Neue Leitungsstruktur auf Sek 1-Stufe](#)
4. LU [Vier statt zwei Modelle auf der Sekundarstufe I](#)
5. NW [Übertritte auf das Schuljahr 2009/2010](#)
6. OW [Integrierte OS neu in Sarnen](#)
7. SG [Oberstufe 2012](#)
8. SZ [Baustelle Oberstufe](#)
9. TG [Videofilm „Horn baut um“: Selbstreguliertes Lernen in altersdurchmischten und leistungsheterogenen Lerngemeinschaften](#)
10. TG [Stand von diversen Projekten auf der Sekundarstufe I](#)
11. UR [Übertrittsverfahren 2009](#)
12. VD [Vernehmlassung zu einem integrierten Modell auf der Sekundarstufe I](#)
13. ZG [“Stellwerk“ wird eingeführt](#)
14. ZG [Innovationsschule](#)
15. ZH [Zeugnisse mit Absenzen](#)
16. ZH [Studie zum Wohlbefinden Stadtzürcher Teenager](#)

Schweiz

17. CH [Berufswahltest in der 8. Klasse ab Ende 2010](#)
 18. CH [Dokumente aus IDES 05/2009 – 01/2010 aus diversen Kantonen](#)
 19. CH [Information sur la recherche en éducation CSRE /
Information Bildungsforschung SKBF](#)
-

1. AG Stellwerk 8 in allen 8 Klassen möglich

Im Schuljahr 2009/10 haben erneut alle achten Klassen der Sekundarstufe I im Kanton Aargau die Möglichkeit, am internetbasierten Leistungstest Stellwerk 8 (Testbereiche: Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch und Vorstellungsvermögen) teilzunehmen. Mit diesem lässt sich der Lernstand der Schülerinnen und Schüler standardisiert und stufenunabhängig erheben.

Stellwerk 8 ist ein förderorientierter Leistungstest, der vom Lehrmittelverlag St. Gallen angeboten wird. Die individuellen Leistungsprofile und die Interpretationshilfen tragen dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler im neunten Schuljahr noch gezielter gefördert werden können. Die Ergebnismeldungen des Tests erfolgen direkt an die Lehrpersonen, welche sie mit den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern besprechen.

Die Lernenden können das Leistungsprofil des Stellwerk 8-Tests bei der Lehrstellensuche den Bewerbungsunterlagen beilegen. Damit ermöglicht ihnen die Volksschule eine Ergänzung der differenzierten Dokumentation ihrer Fähigkeiten, ohne dass sie dazu auf eigene Kosten auf Angebote privater Testanbieter zurückgreifen müssen.

Raphael Arnet, BKS, Aargau, <mailto:raphael.arnet@ag.ch>

2. BE Wie viel und welche Selektion? (diverse Artikel)

In EDUCATION 5/2009 (Amtliches Schulblatt des Kantons Bern) sind folgende Beiträge zu finden:

Mit Selektion zum richtigen Platz in der Gesellschaft?

Wie viel und welche Selektion brauchen wir in der Schule? Die verschiedenen Positionen und die aktuellen Fragestellungen in der Politik, Forschung und Praxis.

Beobachtet, diskutiert und zugewiesen

Yvonne Glaus unterrichtet seit vier Jahren an den 5. und 6. Klassen der Mittelstufenschule Friedbühl in Oberhofen. Wie geht sie als junge Lehrerin mit dem Thema Selektion um?

Sek-Prüfung? Nein, danke ...

Umziehen in einen anderen Kanton könnte die Chancen oft weit mehr verbessern. Ein Vergleich der Selektionsverfahren in den umliegenden Kantonen.

La sélection peut-elle encore être un objectif de l'école?

Pour parvenir aux objectifs d'égalité des chances, la sélection n'a plus sa place. De tels changements remettent en question les fondements de notre Société.

Beiträge im PDF-Format:

<http://www.erz.be.ch/site/index/fachportal-bildung/fb-e-ducation/fb-e-ducation-archiv/direktion-fb-e-ducation-amtliches-schulblatt-archiv-2009.htm>

3. BS Neue Leitungsstruktur auf der Sek I-Stufe

Auf August 2009 wurden im Kanton Basel-Stadt flächendeckend teilautonome Standortleitungen auf der Sek 1-Stufe eingeführt. Die Rektorate und Inspektionen in der Orientierungsschule (OS) und Weiterbildungsschule (WBS) wurden abgeschafft. Die Stufenleitung als Teil der neu geschaffenen Volksschulleitung gibt einen Rahmen vor, übernimmt das Controlling, fällt strategische Entscheide, koordiniert die 16 OS- und 6 WBS-Standorte und leitet die Stufenleitungskonferenz, in der alle Schulleitungen zusammengefasst sind.

Aus den jeweiligen Schulhausleitungen, die bisher für die Umsetzung der rektoralen Anweisungen besorgt waren, wurden Schulleitungen mit weit reichenden Kompetenzen im operativen Bereich, insbesondere in der Personalverantwortung und im Qualitätsmanagement. Sie erarbeiten ausserdem mit dem Kollegium das Schulprogramm, verwalten die zur Verfügung gestellten Ressourcen und leiten den Schulbetrieb. In den ersten beiden Jahren mit neuer Aufgabenverteilung stehen den Schulleitungen zwei ehemalige, erfahrene Rektoren als Berater zur Verfügung.

Jedem Schulstandort ist ein Schulrat zugeteilt, der als Partner der Schulleitung und des Kollegiums die Aussensicht einbringt. Der Schulrat besteht aus Vertretungen der Öffentlichkeit, der Elternschaft, der Lehrerschaft und der Schulleitung. Seine Hauptaufgabe ist der schulbezogene Dialog zwischen Schule und Gesellschaft und die Vermittlung und Konsenssuche zwischen den Anspruchsgruppen. Den Vorsitz hat eine vom Regierungsrat ernannte Person mit Führungserfahrung.

Die Umstellung auf die neue Leitungsstruktur war und ist für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung. Fast alle ehemaligen Schulhausleitungen haben sich für die neue verantwortungsvolle Funktion als Schulleiterinnen oder Schulleiter wieder zur Verfügung gestellt und meistern die neuen Aufgaben mit grossem Engagement.

Ab August 2011 werden auch die Primarschulen und Kindergärten in Basel-Stadt teilautonom geleitet sein.

Yvonne Reck Schöni, Kommunikation Volksschulen, Erziehungsdepartement Basel-Stadt

E-Mail: <mailto:yvonne.reck@bs.ch>

4. LU Vier statt zwei Modelle auf der Sekundarstufe I

Der Regierungsrat schlug dem Parlament einen Abbau der vorgesehenen und vorhandenen drei Strukturmodelle auf deren zwei vor. Das Parlament war am 3. November 2009 nicht nur gegen den Abbau, sondern für einen Ausbau auf vier Modelle, indem es neu noch ein altersdurchmisches Modell vorschlägt.

Quelle: Neue Luzerner Zeitung, 4.11.09

5. NW Übertritte auf das Schuljahr 2009/2010

Insgesamt 448 Schülerinnen und Schüler traten im Juli 2009 in die Sekundarstufe I über. Dabei ergab sich folgende Verteilung:

Orientierungsschule	344 oder	76.8 %
Mittelschule	87 oder	19.4 %
Werkschule	12 oder	2.7 %
Sport-, Privat- oder anderer Schulen	5 oder	1.1 %

Quelle: Schulblatt Nidwalden 4/2009, S. 28

(Zum Vergleich siehe Meldung aus dem Kanton Uri)

6. OW Integrierte OS neu in Sarnen

Die Gemeinde Sarnen führt ab diesem Schuljahr eine **Integrierte Orientierungsschule** im 7. Schuljahr. Die Fächer Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch werden in Niveaugruppen A und B unterrichtet. Neu ist nicht was unterrichtet wird, sondern wie unterrichtet wird. Unterrichtet wird nach dem kantonalen Lehrplan durchgeführt. Eine neue Lernkultur hat zum Ziel, die Eigenverantwortung und die Sozialkompetenz vermehrt zu fördern. 60 % der Unterrichtszeit wird mit „Input“-Lektionen gestaltet, 40 % verbringen die Schülerinnen und Schüler im Lernatelier am selber gebauten Arbeitsplatz. Die Tageszeitstruktur (der Stundenplan) ist neu in 30-Minuten-Einheiten aufgeteilt und wird durch sogenannte Module am Dienstag-Nachmittag ergänzt. Die Jugendlichen sind von 7.45 Uhr bis 16.45 Uhr in der Schule präsent und erledigen ihre Aufgaben in der Schule und haben nachher keine Hausaufgaben mehr zu erledigen. Lehrpersonen arbeiten vermehrt in der Rolle eines Coaches.

Das seit Herbst 2006 laufende **Projekt 8plus**, das als Schwerpunkt die Standortbestimmung im 8. Schuljahr (inkl. Stellwerk-Test) setzt, wie auch Projektunterricht und Abschlussarbeit im 9. Schuljahre vorgibt, wird auf Sommer 2010 beendet. Geplant ist eine Überführung der Projektteile in den Schulalltag. Information unter <http://www.schulen.ow.ch> (Suchstichwort 8plus).

Quelle: Heinz Buholzer, Amt für Volks- und Mittelschulen Obwalden, <mailto:heinz.buholzer@ow.ch>

7. SG Oberstufe 2012: Im Projekt Oberstufe sind wichtige Meilensteine erreicht worden

Der Erziehungsrat des Kantons St.Gallen hat die Diskussion über die Weiterentwicklung der Oberstufe lanciert. In Sekundarschule und Realschule soll künftig die gleiche Lektionentafel gelten. Im Vordergrund der Strukturdiskussion steht ein Oberstufenmodell mit Niveaugruppen in Kernfächern. Alternative Oberstufenmodelle ermöglichen den weiteren Betrieb kleinerer Oberstufenzentren, welche auf Grund der demographischen Entwicklung gefährdet wären. Ein Bericht zur aktuellen und künftigen Situation der Oberstufe wird bis Februar 2010 in eine breite Vernehmlassung gegeben.

Weiterentwicklung der Oberstufe

Das bestehende Oberstufenmodell aus den Siebzigerjahren sieht vor, dass Sekundarschule und Realschule in Oberstufenzentren zusammengeführt werden, um eine enge Zusammenarbeit zu ermöglichen. Dieses Konzept ist heute weitgehend umgesetzt. Räumlich getrennte Sekundar- und Realschulen werden nur noch vereinzelt geführt. Das aktuelle, geteilte Oberstufenmodell mit Sekundar- und Realschule geht vom Grundsatz aus, dass die Klassen möglichst gleichmässig zusammengesetzt sind. Die Zuweisung wird aber nicht allen Schülerinnen und Schülern gerecht. Die Analyse der verschiedenen Oberstufenmodelle zeigt, dass das bestehende typengetrennte Oberstufenmodell mit Sekundar- und Realschule wohl leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern der Sekundarschule einen Vorteil bietet; leistungsschwächere Schülerinnen und Schülern fördert das System demgegenüber zu wenig. Im Weiteren weisen die Leistungen aus Real- und aus Sekundarschule grosse Überschneidungen auf. Zudem ist die Durchlässigkeit der beiden Schulstufen nicht oder nur "abwärts" gewährleistet. Gefordert ist eine Weiterentwicklung des bestehenden Schulsystems in Richtung Erhöhung der Chancengerechtigkeit.

Leitlinien der Oberstufe

Im Rahmen der Projektarbeit sind Leitlinien für künftige Oberstufe erarbeitet worden. Diese ist so auszugestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler ihren Begabungen entsprechend gefördert werden. Leistung und Leistungsbereitschaft stehen im Vordergrund. Heterogenität wird akzeptiert und als Chance für die Entwicklung verstanden. Die Oberstufe stellt die Chancengerechtigkeit sicher und bietet eine lernfördernde Umgebung. Das Bildungsangebot ist in allen Schulen gewährleistet. Bei der Weiterentwicklung ist darauf zu achten, dass das Schulmodell bei allen Beteiligten Akzeptanz findet.

Oberstufenmodelle

In der deutschsprachigen Schweiz ist ein kooperatives Oberstufenmodell mit Niveaugruppen stark verbreitet. Die Stammklassen sind aufgeteilt in erweiterte Ansprüche und Grundansprüche. Eine horizontale Durchlässigkeit wird ermöglicht. Zunehmend werden integrative Oberstufenmodelle mit Niveaugruppen in leistungsorientierten Fächern gewählt. Weiterführende, alternative Modelle mit Auflösung des Klassenverbandes sind nur vereinzelt zu finden.

Der Erziehungsrat befürwortet ein Modell, in dem das bestehende kooperative, typengetrennte Oberstufenmodell mit Niveaugruppen ergänzt wird. Um die Chancengerechtigkeit zu erhöhen, ist als Mindestvorgabe die Variante mit Niveauunterricht in Mathematik festzulegen. Empfohlen wird, zusätzlich Niveaugruppen in den Fremdsprachen anzubieten. Die Ergänzung des bestehenden Schulmodells mit Niveaugruppen erfordert keine Gesetzesänderung und kann rasch umgesetzt werden. In der Vernehmlassung wird u.a. erfragt, ob eine weitere Öffnung der Oberstufe hin zu einem integrativen Modell ins Auge zu fassen sei. Dieses Schulmodell hat sich in einigen Kantonen bewährt. Auch im integrativen Modell wären die leistungsorientierten Fächer in Niveaugruppen zu unterrichten. Das Schulmodell könnte jedoch mit den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht realisiert werden; eine Anpassung des Volksschulgesetzes wäre erforderlich.

Schulgrösse

Mit dem Rückgang der Schülerinnen- und Schülerzahlen ist es an verschiedenen Standorten nicht mehr möglich, eine traditionelle Oberstufe mit zwei Sekundar- und einer Realklasse je Jahrgang zu führen. Diese Grösse basiert auf einer Empfehlung, dass die Oberstufe in zwei Drittel Sekundar- und ein Drittel

Realschülerinnen und Realschüler aufzuteilen sei. Diese Aufteilung ist zu hinterfragen. Die Zuweisung hat auf der Grundlage der Kompetenzen und der Zielerreichung in der 6. Primarklasse, aber nicht auf Grund einer willkürlichen Verhältniszahl zu erfolgen. Mit dem Wegfall einer starren Vorgabe bei der Zuweisung würde es möglich, dass auch Oberstufen mit nur mehr zwei Parallelklassen je Jahrgang geführt werden können.

Einheitliche Lektionentafel

Die Forderungen nach Chancengerechtigkeit und nach verstärkter Integration, vor allem aber nach höherer Durchlässigkeit, können für die unterschiedlichen Leistungsstufen nur mit einer einheitlichen Lektionentafel erfüllt werden. Der erarbeitete Vorschlag schafft in der 1. und 2. Oberstufe eine möglichst breite, gemeinsame Basis. Zusatzangebote in den Kernfächern stellen die horizontale Durchlässigkeit von einem tieferen zu einem höheren Niveau sicher, bieten leistungsstarken Schülerinnen und Schülern aber auch zusätzliche Herausforderungen. Das letzte Schuljahr erlaubt eine bedarfsgerechte Individualisierung.

Wie geht es weiter?

Der Erziehungsrat des Kantons St.Gallen hat am 21. Oktober die einheitliche Lektionentafel und am 5. November 2009 den Zwischenbericht zur aktuellen Oberstufensituation diskutiert. Bevor Entscheide gefällt werden, soll mit Hilfe einer breit angelegten Vernehmlassung die Stellungnahme der Betroffenen eingeholt werden. Die Vernehmlassungsfrist zum Zwischenbericht dauert bis zum 10. Februar und zur Lektionentafel bis Ende Februar 2010. Sämtliche Informationen sind auch im Internet publiziert (<http://www.schule.sg.ch> > Volksschule > Unterricht > Schulentwicklung > Projekt Oberstufe). Der Erziehungsrat wird nach Auswertung der Vernehmlassung im Frühling 2010 das weitere Vorgehen beschliessen.

Erziehungsrat und Bildungsdepartement haben sich zum Ziel gesetzt, eine Oberstufe zu gestalten, welche sämtlichen Schülerinnen und Schülern optimierte Lernbedingungen ermöglicht. Bei der Weiterentwicklung der Oberstufe ist sicherzustellen, dass einerseits die Chancengerechtigkeit verbessert wird und Leistungsschwache vermehrt gefördert werden. Andererseits ist aber darauf zu achten, dass diese zusätzliche Förderung nicht zu Lasten der Leistungsfähigen erfolgt. Im Vordergrund der Schulreform steht das Bekenntnis zur Leistung und zur Leistungsbereitschaft.

Christina Manser, Leiterin Gesamtprojekt

Rolf Rimensberger, Leiter Projekt Oberstufenstruktur

Josef Seliner, Leiter Projekt Oberstufe 2012

8. SZ Baustelle Oberstufe

Zurzeit besuchen im Kanton Schwyz rund 1000 Schüler eine KOS-Schule (kooperatives Modell), etwa 4000 eine dreiteilige Oberstufe. Laut Walter Stählin (Bildungsdirektor) ist es das Ziel des Bildungsdepartements, KOS flächendeckend einzuführen. Der Entscheid liegt beim Kantonsrat. KOS sei zwar teurer, aber schülergerechter, sagte Stählin an einer Diskussionsveranstaltung der SP March.

Quelle: Neue Schwyzer Zeitung, 7.3.09

9. TG Videofilm „Horn baut um“: Selbstreguliertes Lernen in altersdurchmischten und leistungsheterogenen Lerngemeinschaften

An der öffentlichen Sekundarschule in der thurgauischen Exklave Horn am Bodensee werden ca. 80 Schüler/innen auf allen Niveaus der Sekundarstufe I unterrichtet. Sie ist wie andere Kleinschulen mit der neu eingeführten Pauschalfinanzierung unter ökonomischen Druck gekommen. Die Stimmberechtigten wollten die Schule im Dorf behalten. So hat es die Sek Horn im Sommer 2007 gewagt, die gesamte Schule gleichzeitig auf ein Lernkonzept mit alters- und leistungsheterogenen Stammklassen umzubauen, wie es schon in Alterswilen seit längerem erfolgreich praktiziert wird. Mit diesem pädagogisch herausfordernden Modell können die finanziellen Rahmenbedingungen eingehalten werden.

Das Projekt in Horn ist lokal entstanden und durchgeführt worden. Es ist also kein kantonaler Schulversuch. Der gesamte exemplarische Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozess an der Sekundarschule Horn konnte in einem Video an 10 Aufnahmetagen über die Zeit von Herbst 2006 bis Ende 2009 dokumentiert werden.

Das Modell

Deutsch, Realien, Musik, Sport, Hauswirtschaft und Gestaltung finden mehrheitlich in der altersgemischten leistungsheterogenen Stammklasse statt. Auch Lager oder Schulreisen werden in diesen Klassen unternommen. Hier ist die soziale Heimat. Aus diesen heterogenen Stammklassen heraus werden der individuelle Unterricht „IU“ sowie drei verbindliche Lerngruppen pro Klasse gestaltet. Sogenannte „Treffpunkte“ als thematische Inputs für Schüler/innen, die gerade am gleichen arbeiten sowie Kurse für Fremdsprachen in leistungshomogenen Gruppen ergänzen das Angebot.

Die Lerngruppen spielen eine wichtige Rolle für die Lernprozessbegleitung. Je 6-8 Schüler/innen aus einer altersdurchmischten Klasse treffen sich wöchentlich zur Reflexion ihres Lernprozesses. Besprochen werden der Lernfortschritt und das Wohlbefinden. Neu Gelerntes wird ausgetauscht, die Hausaufgaben- disziplin wird gemeinsam kontrolliert und die weiteren auch mit den Lehrpersonen bereits abgesprochenen Lernschritte werden nun geplant. Die Lerngruppen werden von den Jugendlichen selber geleitet.

Das lokal einsetzbare IT-Tool OSASYS aus Alterswilen mit Lernaufgaben, Unterrichtsmaterial, kompetenzbasierten Lernzielüberprüfungen und einer ausgefeilten Schüleradministration unterstützt das individuelle Lernwegmanagement.

Horn als Beispiel für eine tiefgreifende, mehrjährige lokale Entwicklung

Die Entwicklung in Horn hat schweizweit aus mehreren Gründen exemplarischen Charakter:

1. Auf *äusseren Druck* (Pauschalfinanzierung, schwankende Schülerzahlen, schwierige Klassenbildung) erfolgte nach längerem Hin und Her dann doch *eine pädagogische Reaktion* innerhalb der kantonal gesetzten ökonomischen Rahmenbedingungen und keine pädagogisch bequemere Fusion. Verdeckte Kosten wie Schulbus, kultureller Verlust, Standortnachteil, Anonymität / geringere Sozialkontrolle sollen damit vermieden werden.
2. Die *radikale pädagogische Innovation* wird *lokal verantwortet und gestaltet* (kein kantonales Projekt).
3. Die Entwicklung geschah über den Weg der Evaluation verschiedener existierender Modelle und dann durch *Übernahme und lokale Passung eines bereits erprobten Modells*. Überforderung durch Neuerung und überlange interne Prozesse werden vermieden.
4. Der *Systemwechsel* der gesamten Schule erfolgte rasch, gemeinsam und gleichzeitig *über die Sommerferien* statt über eine langsame, kräfteaubende, systemkomplexe Einführung mit Pilotklasse. Dadurch sind alle Beteiligten zur gleichen Zeit im gleichen Prozess involviert.
5. Die Veränderung der Lernkultur in Richtung kooperatives Lernen und die begleitende *Unterrichtsentwicklung* wurden *über einen mehrjährigen Zeitraum* angelegt.
6. Die Nutzung von *innovativen IT-Möglichkeiten* zur Gestaltung des individuellen Lernwegmanagements (OSASYS) spielt eine entscheidende Rolle.

Ungefilterte Videoaufnahmen

Die Aufnahmen sind im realen Alltag und im Fluss des Geschehens aufgenommen. Gezeigt werden persönliche Erfahrungen von Jugendlichen, Behörden, Lehrpersonen, Schulleitung und Projektleitung. Weitere Beiträge kommen von Eltern, aus der Primarschule und von der Projektberatung. Dazu gibt es Einblicke in die neuen Bausteine des Schulkonzepts: den individualisierten Unterricht „IU“ in der altersdurchmischten Stammklasse und die Arbeit in den weitgehend selbstverantwortlichen altersdurchmischten Lerngruppen. Die Möglichkeit, den schulinternen Prozess über die gesamte Dauer zu filmen war einmalig.

Inhalt der DVD

Filme:

- Kurzfilm: Übersicht zum Modell mit Spots zur Entwicklung (modular, 20')
- Dok-Film: Gesamte Entwicklung über die 3 Jahre (modular, 1h 45')
- Filmbeilage: Individualisierender Unterricht (30', einfache Gestaltung)
- Filmbeilage: Arbeit in den Lerngruppen (30', einfache Gestaltung)
- Filmbeilage: Rückblick eines engagierten Lehrers auf seine Zeit in Horn (30')
- Filmbeilage: Veranstaltung vom Nov. 2009 in Horn: Gäste fragen die Beteiligten (40')
- Filmbeilage: Arbeitsprozesse mit dem IT-Tool OSASYS (20')

PDF-Dokumente:

- ⇒ Konzept für die Mosaik-Sekundarschulen (www.mosaik-sekundarschulen.ch, Stand Ende 2009)
- ⇒ Information der Schulleitung für die Eltern in Horn zum Stand der Umsetzung und zum Modell (Sommer 2008).
- ⇒ Begleitinformation zum Video und Überlegungen zum Unterrichtsmodell (Jürg Brühlmann 2010)
- ⇒ Broschüre zum altersdurchmischten Lernen AdL (Amt für Volksschule Thurgau 2008)

Bestelladresse:

<mailto:avkschulentwicklung@tg.ch> oder:

Amt für Volksschule, Schulentwicklung, Susanne Pauli, Grabenstrasse 11, 8510 Frauenfeld, 052 724 29 31

Quelle: Jürg Brühlmann, in: Schulblatt Thurgau, 2 /2010,

10. TG Stand von diversen Projekten auf der Sekundarstufe I

Stand der Umsetzung der durchlässigen Sekundarschule DLS

Seit dem 1. August 2009 haben alle Thurgauer Sekundarschulen auf das durchlässige Modell umgestellt. Während die Schulen, die erst vor einem halben Jahr umgestellt haben, noch mit der Ausgestaltung des Grundmodells (Typen G und E und Niveaugruppen mindestens in Mathematik und einer Fremdsprache) beschäftigt sind, haben sich schon sieben von 35 Schulen auf den Weg zu integrative(re)n Modellen gemacht oder sind gar schon sehr weit in dieser Hinsicht.

Zurzeit laufen verschiedene Unterstützungsmassnahmen an, so die Vernetzung von Schulen mit ähnlichem Entwicklungsstand, Prüfung eines Innovationspools für schulinterne Entwicklungen etc.

Lerndatenbank

Drei innovative Sekundarschulen beteiligen sich während der kommenden drei Jahre an der Entwicklung einer Lerndatenbank, die einerseits allen Beteiligten (Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern) einen Überblick über den aktuellen Lernstand ermöglicht und andererseits ans individuelle Leistungsvermögen angepasste Aufgabenstellungen (sog. «Lernjobs») zu Verfügung stellt.

Beteiligung am LIFT-Projekt

Eine Sekundarschule prüft zurzeit, ob sie sich am LIFT-Projekt (Wochenarbeitsplätze für Jugendliche, die nicht ohne weiteres eine Lehrstelle finden dürften) beteiligen soll. Das Amt für Volksschule würde die Schule während der Pilotphase unterstützen.

Case Management Berufsbildung CMBB

Der Regierungsrat hat das im vergangenen Jahr entwickelte CMBB genehmigt. Die entsprechenden Stellen im Amt für Begriffsbildung und Berufsberatung ABB sind besetzt und das Case Management wird im Laufe des Jahre 2010 operativ.

Neugestaltung des 9. Schuljahres

Der Verband der Thurgauer Schulgemeinden fordert die Bildung einer Arbeitsgruppe, die Möglichkeiten zur Neugestaltung des 9. Schuljahres prüfen soll.

Da die Umsetzung der durchlässigen Sekundarschule noch läuft, ist ein kantonales Projekt zur Neugestaltung des 9. Schuljahres verfrüht. Die Abteilung Schulevaluation und Schulentwicklung des

Amtes für Volksschule wird aber eine Broschüre erarbeiten, die Spielräume und Möglichkeiten für neue Ansätze aufzeigen wird, allerdings nicht beschränkt auf das 9. Schuljahr, sondern mit Blick auf die gesamte Sekundarstufe I. Damit und zusätzlich mit dem Angebot eines kantonalen Netzwerkes sollen lokale Initiativen unterstützt werden.

Quelle und weitere Informationen: Marco Rüegg, Abteilungsleiter Schulevaluation und Schulentwicklung, Kt. Thurgau [mailto: marco.ruegg@tg.ch](mailto:marco.ruegg@tg.ch)

11. UR Übertrittsverfahren 2009

Primarschule - Sekundarstufe I

Aus dem 6. Schuljahr 2008/09 treten insgesamt 417 Schülerinnen und Schüler in die Sekundarstufe I über (Vorjahr: 445). Sie verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Schultypen (Stand: 13. Juli 2009).

Übertritte im Schuljahr 2008/09	6. Klasse	Werk-schule	GA *	EA *	Gymna-sium	Total
Anzahl	0	22	113	209	73	417
In Prozenten	0 %	5.28 %	27.09 %	50.12 %	17.51 %	100 %

* GA = Grundansprüche (Realschule, Niveau B), EA = Erweiterte Ansprüche (Sekundarschule, Niveau A)

73 Schüler/innen (17.51 %) treten ins Gymnasium über (Vorjahr: 79, 17.75 %). Knaben (35) und Mädchen (38) halten sich nahezu die Waage.

Als einer der Vorteile des kooperativen und des integrierten Oberstufenmodells wird die niveaudifferenzierte Zuweisung gesehen. Sie macht es möglich die einzelnen Schülerinnen und Schüler "feinmaschiger" zuzuweisen als im separierten Modell und damit ihren Begabungen besser gerecht zu werden. Im Berichtsjahr wurde bei 50 von 268 Schülerinnen und Schülern (19 %) eine niveaudifferenzierte Zuweisung vorgenommen. Die Möglichkeit wird somit genutzt, wenn auch nicht ausgeprägt.

Die 22 Übertritte in die Werkschule (Vorjahr: 25) verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Standorte: Altdorf 8, Bürglen 6, Erstfeld 7 und Nidwalden 1. In Erstfeld traten die letzten Schülerinnen und Schüler aus der Kleinklasse in die Werkschule über. Es gibt somit im ganzen Kanton auf der Primarstufe keine Kleinklassen mehr.

Nur in vier Fällen mussten die Schulräte eine beschwerdefähigen Entscheid treffen. In drei Fällen entschied der Schulrat ablehnend, d.h. die Zuweisung der Lehrperson wurde bestätigt, in einem Fall wurde die Zuweisung der Lehrperson abgeändert. Zum Erziehungsrat gelangte eine Beschwerde; sie wurde abgewiesen.

Wechsel zwischen Schultypen innerhalb der Sekundarstufe I (Total 16 Wechsel, Ø der letzten fünf Jahre 17 Wechsel)	Anzahl
von der 1. Kl. der Werkschule in die 1. Kl. der Realschule bzw. ins Niveau B	2
von der 1. Kl. der Real (Kernklasse B) in die 1. Kl. der Sekundarschule (Kern-klasse A)	2
von der 1. Oberstufe in die 2. Klasse des Gymnasiums	4
von der 2. Oberstufe in die 3. Klasse des Gymnasiums	3
von der 3. Oberstufe in die 3. Klasse des Gymnasiums	5

Quelle: Schulblatt Kanton URI, 12 / 2009, S. 8/9

12. VD Vernehmlassung zu einem integrierten Modell auf der Sekundarstufe I

Ein neues Schulgesetz mit einer integrativen Oberstufenstruktur und Massnahmen zur Vermeidung von Repetitionen ist in Vernehmlassung. Es handelt sich dabei um einen Gegenvorschlag zur Initiative „Ecole 2010“, die eine strikte Dreiteilung beibehalten möchte. Damit stehen sich zwei unvereinbare Visionen und Modelle gegenüber. Eine Abstimmung ist für 2011 vorgesehen.

Quelle: Le Temps, 21.11.09

13. ZG „Stellwerk“ wird eingeführt

Der Standortbestimmungstest Stellwerk wird bis zum Sommer 2010 in fünf Gemeinden des Kantons, bis Sommer 2011 dann in allen Zuger Gemeinden flächendeckend eingeführt. Dieser standardisierte Leistungstest für Schüler der zweiten Oberstufe für die fünf Fachbereiche Mathematik, Deutsch, Natur und Technik, Französisch sowie Englisch soll Schwächen und Stärken eines Jugendlichen aufzeigen. Der Onlinetest, der bisher von der Gemeinde Risch ausprobiert worden ist, findet gegen Ende des Schuljahres statt.

Konkreter wird auch die Überarbeitung der Zeugnisse der Primar- und der Sekundarstufe I (7. bis 9. Schuljahr). Denn vor allem Lehrbetriebe haben an der Nahtstellenkonferenz die Zeugnisse als verbesserungsfähig und zu wenig aussagekräftig bezeichnet. Bis im Februar sollen deshalb Vorschläge eines optimierten Zeugnisses vorliegen, welches den Anliegen von Jugendlichen, Lehrerschaft und Lehrfirmen gleichermaßen Rechnung trägt, heisst es in der Mitteilung. Geplant ist, die überarbeiteten Zeugnisse in den Klassen des 1. bis 9. Schuljahres bereits im Schuljahr 2010/11 auszuhändigen.

Ordner wird zum Lehrmittel

Auch bezüglich Berufswahl stehen Verbesserungen an. So habe der neu eingeführte Berufswahlordner sehr gute Rückmeldungen erhalten, schreiben Volkswirtschafts- und Bildungsdirektion, und soll deshalb zum obligatorischen Lehrmittel werden. Der Berufswahlordner wird an alle Schüler der 8. Klassen abgegeben, enthält sämtliche wichtigen Informationen und Ratschläge zum Thema Berufswahl und gibt Auskunft über die Brücken- und Mittelschulangebote des Kantons.

An der Nahtstellenkonferenz wurde zudem die Kritik der Jugendlichen aufgenommen, Lehrstellenabsagen würden fast immer ohne spezifische Angabe von Gründen erteilt. Eine Arbeitsgruppe hat deshalb nun ein Absageformular kreiert, auf dem die Firmen ankreuzen können, was sie zur Absage bewogen hat. Lehrbetriebe können das Dokument auf der Homepage des Kantons herunterladen. Ein Webtool „Nahtstelle Zug“, das im nächsten Sommer aufgeschaltet wird, soll zudem den Dialog zwischen Wirtschaft und Schule stärken und dafür sorgen, dass der Informationsaustausch besser funktioniert.

Quelle: Neue Zuger Zeitung, 7. 12. 2009

14. ZG Innovationsschule

Der Bildungsrat des Kantons Zug möchte mit der Gründung einer "Innovationsschule" die obligatorische Schule neu gestalten: Jahrgangsklassen sollen aufgelöst, die Fächer neu aufbereitet und die Lektionsstruktur verändert werden. Mit Lernateliers und praxisnaher Mehrsprachigkeit sollen sowohl didaktisch wie pädagogisch neue Wege eingeschlagen werden. Steht der Regierungsrat hinter dieser Modellschule, wird dem Kantonsrat eine entsprechende Vorlage zugestellt. Gesucht werden nun interessierte Gemeinden für den 7-jährigen Schulversuch, der voraussichtlich 2013/2014 gestartet werden soll.

<http://www.zug.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/direktionssekretariat/aktuell-1/eine-modellschule-fuer-den-kanton-zug/?searchterm=None>

15. ZH Zeugnisse mit Absenzen

Der Bildungsrat ändert das Zeugnisreglement. Neu werden die Absenzen der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I in die Zeugnisse eingetragen. Die Änderungen gelten ab dem Schuljahr 2010/11.

In den aktuellen Zeugnissen der Sekundarstufe I werden die Absenzen der Schülerinnen und Schüler nicht vermerkt. Dies wird seitens der Lehrbetriebe, Unternehmen und Lehrpersonen bemängelt. Trotz Benotung aller Fächer des Lehrplans und der Beurteilung des Arbeits- und Lernverhaltens sowie des Sozialverhaltens, fehlten gesicherte Angaben über die Zuverlässigkeit einer Schülerin oder eines Schülers. Auch ein kantonsrätliches Postulat verlangt einen Zeugnisvermerk für Absenzen; dieser könne präventiv gegen das vermehrte Schulschwänzen wirken.

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 7. Dezember 2009 das Zeugnisreglement geändert. Ab Schuljahr 2010/11 werden damit die Absenzen der Sekundarschülerinnen und -schüler in Halbtagen erfasst und als «entschuldigt» oder «unentschuldigt» in die Zeugnisse eingetragen.

Geändert werden muss das Reglement auch aufgrund der Neugestaltung der 3. Sekundarstufe. Im Zeugnis wird neu auch die Note für die Abschlussarbeit angegeben.

Quelle: <http://www.sk.zh.ch/internet/sk/de/mm/2009/335.html>

16. ZH Studie zum Wohlbefinden Stadtzürcher Teenager

Eine Befragung zum Wohlbefinden von Stadtzürcher Teenagern der Oberstufe zeigt klare Unterschiede zwischen Geschlechtern und Schultypen auf. Pubertierende Mädchen sind tendenziell unzufriedener und suizidgefährdeter als gleichaltrige Burschen; und in der Sek C gibt es weniger Glück als in der Sek A. Übereinstimmung herrscht beim "Sorgenbarometer": Am meisten bedrückt die nahende Berufswahl, an zweiter Stelle steht die Schule, dann folgt der Stress.

Bericht:

http://www.stadtzuerich.ch/ssd/de/index/departement_schul_sport/medien/medienmitteilungen/2010/januar/100118a.html

17. CH Berufswahltest in der 8. Klasse ab Ende 2010

Lehrabbrüche und Fehlbesetzungen sind möglichst zu vermeiden. „Eine Gruppe mit Vertretern des Gewerbes, der Lehrer, Berufsberater und weiterer Bildungsfachleute arbeiten zurzeit im Auftrag der EDK die Details aus. Vorgesehen ist, dass ab Ende 2010 die Schüler aller 8. Klassen in der ganzen Schweiz unter Aufsicht des Lehrers einen Online-Test ablegen. Abgefragt werden Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Vorstellungsvermögen, Natur und Technik, Arbeitsmethodik und Sozialkompetenzen. Das dauert rund einen Tag.

Ein Nachteil der heutigen Tests ist, dass sie keinen Vergleich zwischen dem eigenen Leistungsvermögen und den Anforderungen des Wunschberufs ermöglichen. Beim neuen Test erhalten die Schüler hingegen sofort eine Auswertung, für welchen der 240 verfügbaren Lehrberufe sie geeignet sind und welche Defizite sie haben. Die verbleibende Schulzeit (mindestens ein Schuljahr) soll dann genutzt werden, um die Schüler im Hinblick auf ihren Wunschberuf individuell zu fördern.“

Quelle: Sonntag AZ, 24.1.2010

18. CH Dokumente aus IDES 05/2009 – 01/2010 aus diversen Kantonen

Gesetzgebung, parlamentarische Vorstösse

(pdf der einzelnen Vorstösse lieferbar: Gerlings Alexander <mailto:gerlings@edk.ch>)

SZ: Flächendeckende Einführung des kooperativen Modells auf der Sekundarstufe I mit gleichzeitiger Einführung einer dritten Niveaustufe: Motion vom 28.4.2009: Beantwortung vom 22.12.2009

SO: Massnahmen zur Verbesserung der Berufswahlchancen von Migrantenkindern durch Berufsorientierungsanlässe für deren Eltern: Interpellation vom 2.9.2009: Stellungnahme vom 20.10.2009

BE: Gerechte Voraussetzungen zum Übertritt-Selektionsverfahren zur Sekundarstufe: Motion vom 9.4.2009: Antwort vom 12.8.2009

VD: L'école secondaire: passons à un système avec de véritables niveaux de formation: motion du 24.3.2009: rapport de majorité du 3.7.2009 [et] rapport de minorité du 12.8.2009

BE: Integrative Schulmodelle fördern: Motion vom 27.11.2008: Antwort vom 8.4.2009

pdf-Informationen zu Projekten

Abschlussbericht Projekt Nahtstelle Sek I - Sek II / Direktion für Bildung und Kultur, Volkswirtschaftsdirektion. - Zug: BIZ Zug, 2009.

http://edudoc.ch/record/36312/files/ZG_2009_Abschlussbericht_Nahtstelle_SekI-SekII.pdf

Die Sekundarschule der Zukunft: ein Porträt aus der Schulpraxis / von Ruth Böcherer... [et al.]; in Zusammenarbeit mit Urs Moser; Hrsg.: Bildungsdirektion (Zürich). - Zürich: Bildungsdirektion, 2009.

<http://edudoc.ch/record/35986/files/Sekundarstufe.pdf>

Übertritt Primarstufe - Sekundarstufe I (Quellen: Kantonale Schulgesetzgebungen, Stand 1.12.2009) = Passage degré primaire - degré secondaire I (Sources: Législations scolaires cantonales, état 1.12.2009) / Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Information, Dokumentation, Erziehung Schweiz. - Bern: EDK, 2009.

http://edudoc.ch/record/35910/files/Prim_sek1.pdf

Projekt Oberstufe: Oberstufenstruktur: Oberstufe 2012 : Zwischenbericht zuhanden des Erziehungsrates vom 5. November 2009 / Bildungsdepartement des Kantons St. Gallen, Amt für Volksschule. - St. Gallen: Bildungsdepartement, 2009.

<http://edudoc.ch/record/35620/files/Zwischenbericht%20Projekt%20Oberstufe%202009.pdf>

Oberstufensituation in verschiedenen Kantonen: Ergänzung zum Zwischenbericht zuhanden des Erziehungsrates vom 5. November 2009 / Bildungsdepartement des Kantons St. Gallen, Amt für Volksschule. - St. Gallen: Bildungsdepartement, 2009.

<http://edudoc.ch/record/35619/files/Zwischenbericht%20Projekt%20Oberstufe%202009%20-%20Beilage.pdf>

Bericht zur Entwicklung des Thurgauer Bildungswesens 2009 / Departement für Erziehung und Kultur (Thurgau). - Frauenfeld: Departement für Erziehung und Kultur, 2009.

http://edudoc.ch/record/35411/files/Bericht_TG_Bildungswesen_2009.pdf

Die Zukunft der Sekundarstufe I in Appenzell Ausserrhoden / Bruno Hofer; Departement Bildung. - Herisau: Departement Bildung, 2009.

<http://edudoc.ch/record/34133/files/Zukunft-SekI-2009.pdf>

STEP I 2009: Befragung zur Situation der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger am Ende der Volksschule / Departement Bildung, Kultur und Sport; Departement Finanzen und Ressourcen (Aargau). - Aarau: Departement für Bildung, Kultur und Sport, 2009.

http://edudoc.ch/record/34151/files/step_i_2009.pdf

Volksschule: Pilotprojekt "Neugestaltung 3. Sek": Einführungskonzept: Beschluss vom 12.1.2009 / Der Bildungsrat des Kantons Zürich. - Zürich: Bildungsrat, 2009.

http://edudoc.ch/record/33936/files/ZH_Bildungsratbeschluss_jan2009.pdf

Quelle: IDES-Datenbank, Alexander Gerlings, <mailto:gerlings@edk.ch>

19. CH Information sur la recherche en éducation CSRE: deux projets actuels concernant le degré secondaire I / Information Bildungsforschung SKBF: zwei aktuelle Projekte, welche die Sekundarstufe I zum Thema haben

09:088

La formation continue des enseignants au Cycle d'orientation genevois

Die Weiterbildung der Lehrpersonen der Genfer Orientierungsstufe

09:093

Probelauf mit einem Abschlusszertifikat zum Ende der Pflichtschulzeit im Kanton Aargau
Expérimentation d'un certificat de fin de scolarité obligatoire dans le canton d'Argovie

Pour plus d'informations consultez:

<http://www.skbf-csre.ch/86.0.html?&L=1>. > recherche par numéro de projet.

Résumés en français et en allemand

Detailinformationen unter:

http://www.skbf-csre.ch/projekt_suchen.0.html > nach Projektnummer suchen.

Zusammenfassungen in Deutsch und Französisch.

Aarau, Februar 2010

uvm/cs/aj